

Predigt 20.11.22 Toten- und Ewigkeitssonntag Johannes 6,37-40

Liebe Gemeinde!

1. Jesus sagt uns in Johannes 6: „Alle, die mein Vater mir anvertraut, werden zu mir kommen. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Denn dazu bin ich vom Himmel herabgekommen: Nicht um das zu tun, was ich selbst will, sondern was der will, der mich beauftragt hat. Und das ist der Wille dessen, der mich beauftragt hat: Ich soll keinen von denen verlieren, die er mir anvertraut hat. Vielmehr soll ich sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken.“(Johannes 6,37-40)
2. „Mama?“ , fragt der kleine Amon beim Schaukeln. „Mama, wo ist Oma?“ „Oma ist im Himmel“ antwortet die Mutter. Amon erwidert: „Gott sei Dank! Ich dachte schon, sie wäre tot!“ Kinder gehen unterschiedlich mit dem Tod um. Sie lernen erst mit der Zeit, dass der Tod etwas Endgültiges ist, dass Oma nicht wieder kommt.
3. Amon hilft der Glaube, dass Oma im Himmel ist. Das ist ein Ort, vielleicht ganz weit entfernt, aber ein Ort, wo man sein und leben kann. „Ich will auch zu Opa!“, sagt die kleine Mila an der Hand ihres Vaters. Sie hat mitbekommen, dass Papa noch mal sehen will, wie Opa

im Sarg liegt. Der Vater zögert. Wie wird Mila reagieren? Eltern befürchten oft, dass kleine Kinder schockiert werden können vom Anblick eines toten Menschen. Doch Mila will unbedingt mit.

4. Sie ist neugierig und mit Papa an der Hand kann ihr nichts passieren. Als die beiden am offenen Sarg ankommen, stehen sie erst stumm davor. Opa hat seinen Anzug an, die Hände sind über der weißen Decke gefaltet. „Wie eine Puppe!“, sagt Mila laut. Und da fällt es auch Papa auf. Es ist nur noch der Leib, der im Sarg liegt. Die Seele ist nicht mehr da.
5. Die Vorstellung, dass der Mensch eine Seele hat, gibt es in vielen Kulturen und Religionen. Manche stellen sich das dabei so vor, dass Leib und Seele nur für eine gewisse Zeit eine Verbindung miteinander eingehen. Die körperlose Seele sucht sich einen Körper, in dem sie sich niederlässt. Wenn der Körper stirbt, verlässt die Seele den Körper wieder. Der Körper ist hier oft weniger wert als die Seele und manchmal auch wie ein Gefängnis für sie.
6. Anders ist es beim Apostel Paulus. Er betont, dass unser Körper der Tempel der Seele ist. (1. Korinther 6,19+20) Für Paulus ist der Körper etwas Wertvolles. Der Körper muss nicht versteckt werden. Für ihn muss man sich

nicht schämen. Mit seinem Bedürfnis nach Nähe und Berührung, mit seiner Schönheit und seiner Verletzlichkeit ist unser Körper eine gute Gabe Gottes.

7. „Aufstieg der Seligen“ heißt das Bild, das Sie in Händen halten. Um 1500 hat der Künstler Hieronymus Bosch es gemalt. Unbekleidete Körper sind schemenhaft zu erkennen. Unten rechts wartet einer in der Finsternis; ein anderer Körper steht in einer Art Tunnel, neben ihm – an Flügeln erkennbar – ein Engel. Einen dritten Körper sieht man am Ende des Tunnels im Licht stehen. Dort erwartet ihn offenbar jemand; man sieht einen Arm, der ihn heranwinkt.
8. Dieses Bild soll die Seelen darstellen, die verstorben sind und in den Himmel kommen. Sie haben alle einen Leib – anders könnte man sie auch nicht malen. Es ist nicht zu erkennen, ob sie männlich oder weiblich, jung oder alt sind. Hieronymus Bosch malt, was kein Mensch wissen kann: was nach dem Tod sein wird. Sein Bild entstammt der Welt der Bibel: Die Seele ist immer von einem Leib umgeben haben wie von einer Schutzhülle.
9. Die Seele irrt nicht körperlos umher. Die Seele verliert auch nicht ihre Identität. Jede Person bleibt sie selbst. Sie geht nicht auf in einer „Weltseele“ oder in einen Ozean wie im Buddhismus. Wir sind auch nach dem Tod ganz,

mit Leib und Seele. Wir werden Gesichter haben, an denen Gott unsere Tränen abwischt. Wir werden einziehen in das Haus Gottes, wo Jesus uns „die Wohnung bereitet hat“. Wir werden Augen haben, mit denen wir das „himmlische Jerusalem sehen“.

10. „Oma ist im Himmel“. Hieronymus Bosch malt die Reise der Verstorbenen in den Himmel; sie gehen alle auf ein großes Licht zu. Fast scheint es, als würden sie angezogen von diesem Licht, als schwebten sie darauf zu. Ganz leicht sieht das aus. Am Ende werden sie erwartet.
11. „Alle, die mein Vater mir anvertraut, werden zu mir kommen. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Wir werden erwartet und niemand wird abgewiesen. Auch die Oma von Amon nicht: wer bei Gott ist, ist nicht tot. Gott sei Dank! Oma ist bei Gott, bei unserem Vater im Himmel.
12. Hieronymus Bosch malt von dem, was kein Mensch wissen kann. Aber es gibt Menschen, die waren dem Tod schon sehr nahe gekommen. Sie erzählen von „Nahtoderfahrungen“. Sie waren nach einem Unfall oder einer Operation schon „klinisch tot“, wurden dann aber wieder belebt, zurückgeholt ins Leben. Sie berichten von einer Erfahrung außerhalb ihres Körpers. Sie konnten

sich selbst sehen und die Ärzte und Menschen um sie herum.

13. Sie sehen bereits verstorbene Verwandte und Freunde, die sie abholen. Sie hatten das Gefühl, in einem Tunnel zu sein und auf ein großes Licht zuzugehen. Sie spürten ein nie gekanntes Gefühl großen Friedens und überwältigender Liebe und Geborgenheit. Diese Erfahrung war so schön, dass die meisten lieber im Jenseits geblieben wären, als wieder ins irdische Leben zurückzukehren.
14. Zurück im Leben hatten sie keine Angst mehr vor dem Tod. Manche ändern ihr Leben, glauben neu an Gott, wechseln den Beruf, setzen sich für andere Menschen ein. Was kommt nach dem Tod? Nola sieht, dass Opa nicht mehr da ist. Was im Sarg liegt, ist der Leib, den er verlassen hat. Aber wo ist Opa selbst, seine Seele, jetzt hingegangen?
15. Mir gefällt das Bild, das Hieronymus Bosch gemalt hat: die Toten reisen ins Licht. Dieses Bild passt zu meinem Glauben, meiner Hoffnung. Dieses Bild entspricht dem, was Jesus vom Leben nach dem Tod erzählt. Der Sohn Gottes ist ja der einzige, der den Himmel kennt und vom Himmel aus die Erde besucht hat.

16. Jesus ist zu uns vom Himmel gekommen, damit wir nicht verloren gehen. Damit mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern es erst richtig losgeht. Jesus ist für uns gestorben und auferstanden, damit auch wir auferweckt werden, einen neuen, geistlichen Leib bekommen und mit Jesus ins Licht gehen. So hat Jesus es uns versprochen:

17. „Alle, die mein Vater mir anvertraut, werden zu mir kommen. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Denn dazu bin ich vom Himmel herabgekommen: Nicht um das zu tun, was ich selbst will, sondern was der will, der mich beauftragt hat. Und das ist der Wille dessen, der mich beauftragt hat: Ich soll keinen von denen verlieren, die er mir anvertraut hat. Vielmehr soll ich sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken.“ Amen.

(Pastor Götz Weber nach Anregungen von Sabine Meister)